Die immense Bedeutung der Griechen im Bereich der (militärischen) Seefahrt wird dadurch bestätigt, daß die Römer von ihnen vielfach nicht nur nautische Erfahrung und technische Kenntnisse übernommen haben, sondern häufig auch die Fachbegriffe – in lateinische Buchstaben umgeschrieben – weiter verwendeten. Bezeichnungen wie „pleroma" für die Besatzung eines Schiffes oder „Nauarch" für den Kapitän wurden so gebräuchlich, daß man ein Verständnis auch dann erwarten konnte, wenn sie abgekürzt wiedergegeben wurden.

Die germanische Flotte erwarb aufgrund ihrer Treue zu Domitian während des Saturninusaufstandes 89 n. Chr. den Ehrentitel „pia fidelis". Da die gleichzeitig verliehene kaiserliche Benennung „Domitiana" hier fehlt, ist der Grabstein in die Zeit nach dem Sturz Domitians im Jahre 96 n. Chr. zu datieren. Angesichts der Datierung fällt auf, daß die römische Flotte zu Beginn des 2. Jhs. wieder auf „fremde" Spezialisten vertrauen mußte: der Kapitän Euhodius besitzt zumindest griechische Wurzeln und Aemilius entstammte dem Volk der Dumnones, die in Südwestengland beheimatet waren (die britannische Flotte blickte bereits auf eine deutlich längere Tradition zurück als die germanische). Die „Fremdrekrutierung" ist wahrscheinlich eine Konsequenz aus der schlechten Erfahrung, die man mit einheimischen Schiffsbesatzungen im Verlauf des 1. Jhs. gemacht hatte. Diese hatte 69 n. Chr. mit dem Abfall von Rom und der Beteiligung am Bataveraufstand ihren Höhe- und Endpunkt erreicht (Gregarek Nr. 104; Fiebiger, s.v. classis, RE 3, 2, 1899, Sp. 2645 f.).

Das Kommando über die „classis Germanica" führte ein „procurator centenarius", der mit seinem Jahressold von HS 100.000 zur dritthöchsten Rangstufe der ritterlichen Beamtenlaufbahn in der Kaiserzeit zählte, die bei den Marinekommandos nur noch von den Kommandeuren der großen Mittelmeerflotten in Misenum und Ravenna übertroffen wurde.

Dat.: Ende 1. Jh. /Anfang 2. Jh. (nach 89 n. Chr.)

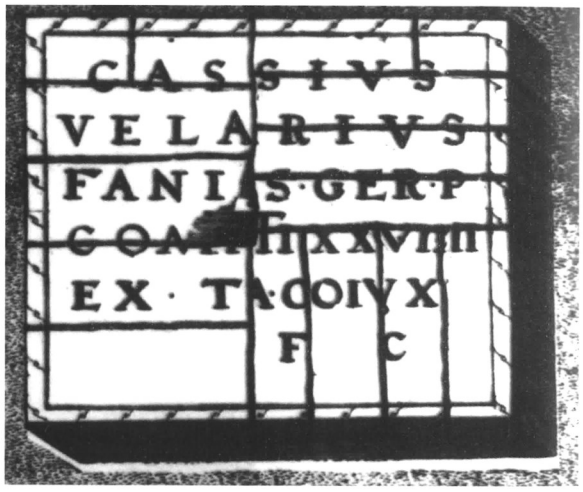
Literatur: NL 216 = AE 1956, 249; O. Doppelfeld, Ausgewählte Quellen zur Kölner Stadtgeschichte I. Röm. u. fränk. Zeit, 1958, 57 Nr. 80; Fremersdorf 1955, 26 Nr. 11 und Taf. 12,3, Abb. 2; Fremersdorf, Urkunden², 42 und Taf. 27; Fremersdorf, Germania 29, 1951, 161; Gregarek Nr. 104; Päffgen, Severin II, 509 f.; Konen, Classis Germanica, 333 f. u. 476 Nr. 30; Pferdehirt 53; Römerillustrierte 219 Nr. 10.

Nr. 397 | Grabinschrift (?)

Datenbank ID: 326
Inv.-Nr.: –
Galsterer 1975 Nr. 280
AO: verloren
FO: Köln; unbekannt (Klinkenberg 1902, 93 f.). Bei Konen 477 Nr. 33 wird ohne Angabe von Gründen Deutz als FO genannt. Nach der Zeichnung Mercators schon im 16. Jh. zersägt (Klinkenberg 1906, 330).
Maße: unbekannt

Gerahmte Platte. Zersägt und bei Mercator teilweise falsch (d.h. unter Verlust des linken Teils der 3. Zeile) zusammengesetzt.

Cassius / velarius / [classi]s Ger(manicae) p(iae) / f(idelis) an(norum) L [s]ti(pendiorum) XXVIIII /[5] Comita (?) co(n)iux / ex t(estamento) f(aciendum) c(uravit)



Cassius, „velarius" der „Classis Germanica Pia Fidelis", 50 Jahre, 29 Dienstjahre. Comita, die Ehefrau, hat gemäß dem Testament die Errichtung (des Grabsteins) besorgt.

Die Grabinschrift war für den „velarius" Cassius angefertigt worden. Fragen wirft die Bezeichnung dieses Tätigkeitsfeldes auf, da der Begriff „velarius" vieldeutig ist. Eine Interpretationslinie sieht in ihm einen Segelmacher, doch ergeben sich dabei Probleme. Zweifellos war der Verstorbene im aktiven militärischen Dienst. Eine Zählung der Dienstzeit in „stipendia" wäre nämlich für einen reinen Handwerker, wie es ein wirklicher Segelmacher sicherlich war, zumindest